



LIGA DER FREIEN WOHLFAHRTSVERBÄNDE PFORZHEIM ENZKREIS

POSITIONSPAPIER

Muss die Gemeinwirtschaft neu erfunden werden?

Beschäftigungs- und Bildungsgesellschaften als Soziale Unternehmen - Chance für Langzeitarbeitslose und andere Benachteiligte in unserer Stadt

1

Kommunale zielgruppenspezifische Unterstützungsmaßnahmen dürfen nicht verkümmern. Mit Hilfe von Beschäftigungs- und Bildungsgesellschaften als Soziale Unternehmen mit einer eindeutigen Organisations- und Verantwortungsstruktur können nachhaltig Arbeitsplätze für benachteiligte Menschen in unserer Kommune geschaffen werden. Dazu ist unsere Stadtgesellschaft auch verpflichtet, denn auch diese Menschen haben ein Recht auf Anerkennung und Wertschätzung.

2

In Deutschland existieren rund dreitausend Organisationen, deren Tätigkeit heute einerseits von der kommunalen Politik bzw. Verwaltung sowie den Akteuren der lokalen Zivilgesellschaft und andererseits von den zentralen Programmen der Bundesagentur geprägt wird. Bekannt sind diese in erster Linie als Orte, in denen Menschen ohne Arbeit, die im Hilfebezug des SGB II (hauptsächlich Arbeitsgelegenheiten) beschäftigt werden und an Bildungsmaßnahmen verschiedener Art teilnehmen. Darüber hinaus sind diese Menschen auf individuelle und psychosoziale Hilfestellungen angewiesen. Dies gilt insbesondere beim Übergang in den „ersten Arbeitsmarkt“.

In Pforzheim sind davon, neben anderen Zielgruppen des Arbeitsmarktes, rund 700 Langzeitarbeitslose betroffen, die häufig nur sehr eingeschränkt auf den „ersten Arbeitsmarkt“ Vermittlungschancen haben. Trotzdem benötigen diese Menschen längerfristige Beschäftigungsperspektiven, denn auch helfende Tätigkeiten führen zu mehr persönlicher Zufriedenheit, erhöhen das individuelle Selbstwertgefühl und vermitteln Wertschätzung. Ergänzend zu den verschiedenen Arbeitserprobungs- und Beschäftigungsformen müssen geeignete soziale Kompetenzen neu entwickelt bzw. gefestigt werden. Kurzfristige Arbeitsmarkt- und Bildungsprogramme, die zumeist über öffentliche Ausschreibungen an den günstigsten Anbieter vergeben werden, greifen oft zu kurz. Ohne eine strategische und konzeptionelle Ausrichtung der kommunalen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik bleiben derartige Programme ineffektiv.

Die Vermittlung von Arbeitsstellen auf den "ersten Arbeitsmarkt" muss dennoch als eine zentrale Aufgabe dieser Gesellschaften begriffen werden. Die wenigsten Gesellschaften können diesem Auftrag jedoch gerecht werden. Organisatorische Hemmnisse, bürokratische Strukturen, ein unklares Management und wenig Innovationsfreude stellen die Hauptursachen für das Scheitern dieser Gesellschaften dar.

3

Besonders nicht-staatliche Träger / Organisationen, die berufliche Integrationsmaßnahmen anbieten, sind unmittelbar auf potenzielle Beschäftigungsmöglichkeiten im "ersten Arbeitsmarkt" zugeschnitten: Es geht hier um Profiling, Kurzqualifizierung und "Berufseingewöhnung" (vgl. Bode, Evers, Schulz: Beschäftigungsgesellschaften als Soziale Unternehmen - die Gemeinschaft neu erfinden? In W. Hanesch / K. Krüger-Conrad (Hg.): Lokale Ökonomie. Herausforderung für die "Soziale Stadt").

Die negative Entwicklung der GBE ist ganz wesentlich der derzeitigen Organisationsstruktur (die Stadt ist Gesellschafter, Auftrag- und Geldgeber, Controller) geschuldet, die eine eindeutige Schwerpunktsetzung der Gesellschaft mit verhindert hat.

Daher gilt es, gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren der freien Wohlfahrtspflege, den Kammern u.a. ein Konzept als Grundlage für ein abgestimmtes kommunalpolitisches Handeln zu erarbeiten.



LIGA DER FREIEN WOHLFAHRTSVERBÄNDE PFORZHEIM ENZKREIS

Dazu gehört auch, dass die Stadt als „Optionskommune“ endlich ihrem Anspruch auf ein besseres Management bei Langzeitarbeitslosen nachkommt.

4

Eine Perspektive zur Überwindung dieser Problematik ist die Entwicklung eines neuen Verständnisses von "Sozialen Unternehmen" im Bereich der Beschäftigungs- und Bildungsförderung. Wir vertreten die Auffassung, dass ein Merkmal für ein solch neues Verständnis darin zu sehen ist, eine neue "Beschäftigungs- und Bildungsgesellschaft" zu schaffen, in der auch andere benachteiligte Menschen eine zusätzliche Alternative für ein Beschäftigungs- und Arbeitsangebot erhalten könnten.

Um Sinn stiftende Arbeitsmöglichkeiten für besonders arbeitslose Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf zu schaffen, fordern wir in Anlehnung an das „Karlsruher Modell“ von der Stadt Pforzheim 1 Million EUR p.a. einzusetzen für die Bereitstellung unterschiedlicher Arbeits- und Beschäftigungsplätze. Schließlich ist eine subventionierte Beschäftigung besser als Hartz IV Ausgaben für das „erzwungene Nichtstun“ zu finanzieren.

5

Mit Hilfe von Aufträgen aus der Kommunalverwaltung und anderen potenziellen Kunden soll eine Deckung von Bedarfen mit Produkten und Dienstleistungen hergestellt werden. Außerdem soll eine gezielte Förderung von Kooperationen dazu dienen, dass eine fortwährende Weiterentwicklung selbstverständlich erfolgt. Schließlich regen wir an, bei öffentlichen Ausschreibungen der Stadtverwaltung eine sogenannte Sozialklausel einzuführen. Letztlich gilt es auch, eine Marktfreiheit herzustellen.

6

Nützliche Arbeit für öffentliche Bedarfe im Quartier, weitere soziale Integrationsangebote und die Schaffung von nachhaltig wirkenden Beschäftigungsmöglichkeiten stellen die Hauptziele im gemeinwirtschaftlichen Sinne dar. Hierfür bedarf es funktionierender Netzwerke, die seitens einer Beschäftigungsgesellschaft alter Prägung, so wie es sich aktuell bei der GBE darstellt und zeigt, nicht entwickelt werden können.

7

Benötigt wird eine neue Form einer "Beschäftigungs- und Bildungsgesellschaft", die mit Hilfe flexibler Strukturen einen Ressourcenmix garantiert, der neben der öffentlichen Unterstützung auch auf die eigenwirtschaftliche unternehmerische Tätigkeit setzt. Dabei nehmen wir die wirtschaftlichen Vorteile aus der Nutzung sozialen Kapitals in den Blick. Durch die Entwicklung von Kooperationen mit bereits bestehenden Organisationen und den Aufbau von sozialen Netzwerken, Unternehmenspartnerschaften und der Einbeziehung von Spendern und Sponsoren und freiwilligem Engagement wollen wir die Voraussetzung für ein gelingendes neues "Soziales Unternehmen" in unserer Stadt schaffen.

8

Wir plädieren daher für die Neugründung einer "Beschäftigungs- und Bildungsgesellschaft" i.S. eines "Sozialen Unternehmens". Hierbei möchten wir auf eine starke unternehmerische Praxis setzen: Bedarfsorientierung und eine eindeutige lokale Ausrichtung dieses Unternehmens, gestützt durch sinnvolle sozialpädagogische Komponenten. Diese stehen für eine erfolgreiche Ausrichtung des „Sozialen Unternehmens“.

Die LIGA der freien Wohlfahrtsverbänden ist mit interessierten Akteuren aus unserem lokalen Raum im Gespräch, die sich die Übernahme von Verantwortung im dargestellten Sinne vorstellen können und aufgrund ihrer Reputation und Kompetenz sehr gut für diese Aufgabe eignen würden.

Pforzheim, im März 2016

gez. Frank Johannes Lemke

Vorsitzender der LIGA der freien Wohlfahrtsverbände Pforzheim | Enzkreis